



## Reiterles Kapelle

Von Werner Lipp

Da, wo an einer Einsattlung zwischen dem 691 Meter hohen Rechbergle (auch Schwarzhorn genannt) und dem 781 Meter hohen Kalten Feld das Waldstettener- und das sagenreiche Christental in 641 Meter Höhe zusammenstoßen, steht eine der ansprechendsten und interessantesten Kapellen der Schwäbischen Alb, Reiterles Kapelle; beliebtes Motiv bei Malern und Fotografen ihrer einzigen Bildwirkung wegen, welche allerdings auf keiner Zufälligkeit beruht, sondern auf einem wohldurchdachten Plane, den zu erkennen keine Schwierigkeiten bereitet.

Von der Baugeschichte der Kapelle und den Beweggründen zum Bau wissen wir nicht mehr an geschichtlich feststehenden Tatsachen als das Baujahr 1714; diese Jahreszahl ist im Sturz über der Eingangstüre eingemeißelt.

Aber die Sage weiß mehr und erklärt uns die Beweggründe zu dieser, dem heiligen St. Leonhard geweihten Feldkapelle, wie folgt:

(Gaugele, B., Meiner Heimat Täler und Höhen, 1910).

Ein Hauptmann von Roth, der damals dieses Gebiet vom Schloß von Winzingen aus regierte, war sehr oft in Geldnöten. Zu gleicher Zeit saß auf dem Hof zu Tanner (Tannweiler) ein recht wohlhabender Bauer mit Namen Reuterle, der dem Hauptmann häufig aus Geldverlegenheiten geholfen hatte, einer seiner besten Freunde und darum oftmals sein Gast im Schloß von Winzingen war.

Am Todestage Roths ging nun Reuterle, der ein geordneter Mann war, gleich nach der Beerdigung zum Rothschen Amtmann David Kugler, um die restlichen Geldangelegenheiten zu regeln, und trat erst um Mitternacht den Heimweg an.

Auf dem Zuckmantel, dem Höhenrücken zwischen Bloßenberg und Rechbergle, fünfzehn Minuten von Tannweiler entfernt, sprangte Roth plötzlich auf einem kopflosen Pferde, begleitet von unzähligen ebenfalls kopflosen Hunden, vom Graneggle heran. Voll Schreck und Ehrfurcht vor der Erscheinung zog Reuterle den Hut und rief mit lauter Stimme: „Guten Abend, Herr Hauptmann!“ worauf

ihn der Geist mit fürchterlicher Stimme anbrüllte: „Würde ich dich nicht so gut kennen, Reuterle, zerriße ich dich in Zunder und Fetzen!“ Hierauf stürmte der Geist mit Geschrei, begleitet von furchtbarem Hundebellen, weiter. Reuterle selbst hörte noch, wie die wilde Jagd über den Heldenberg wegzog, dann schwanden ihm die Sinne.

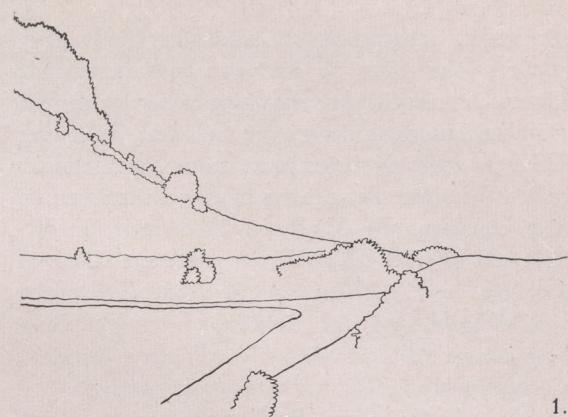
Als er gegen Morgen aus seiner Ohnmacht erwachte, betete er und gelobte beim Klang der Wißgoldinger Frühglocken, für die Seelenruhe des verstorbenen Freundes eine Kapelle zu bauen: Reuterles Kapelle.

Soweit die Sage.

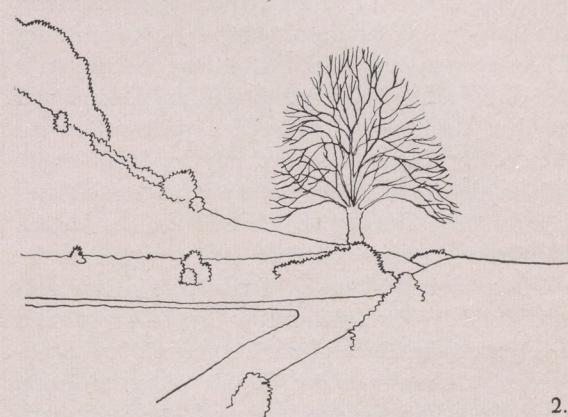
Leider ergibt sich aus dem Todestage Roths, der vom protestantischen Pfarrer Franz Söldner beurkundet wird: „Anno 1621, 20. Februar, stirbt Joachim Berchtold von Roth, Freiherr, bestellter Hauptmann und Kriegsraath zu Winzingen“ und dem Baujahr von Reuterles Kapelle, 1714, eine fast hundertjährige Differenz; aber wir wissen nicht, ob die heute noch bestehende Kapelle eine Vorläuferin gehabt hat. Ebensowenig wissen wir, ob sich nun die heutige Bezeichnung Reuterleskapelle auf den „Wilden Reiter Roth“ oder auf den Bauern Reuterle bezieht, denn in beiden Fällen hat sich die Rechtschreibung von eu auf ei verschoben.

Immerhin gehört noch heute die Kapelle als Privatbesitz zum Reiterleshof (des Bauern Reuterle Hof) in Tannweiler, nachdem sie kurze Zeit durch Erbschaft zum Christentalhof gehört hatte. Einer andrerorts geäußerten Ansicht „der Name Reiterleskapelle mag daher kommen, daß die Kapelle wie ein Reiterle im Sattel zwischen Rechbergle und Graneggle liegt“, möchte ich deshalb nicht beistimmen.

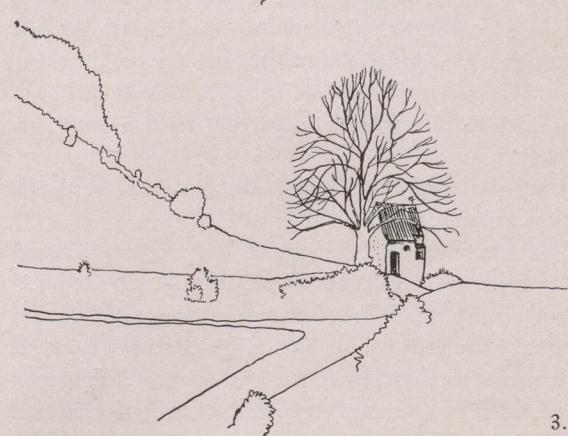
Was uns nun bei der Kapelle zuerst interessiert, ist die Linde. Nach forstmännischer Schätzung beträgt ihr Alter etwa 350 Jahre. Einerseits kommen wir dem urkundlichen Todestag des „Wilden Reiters Roth“



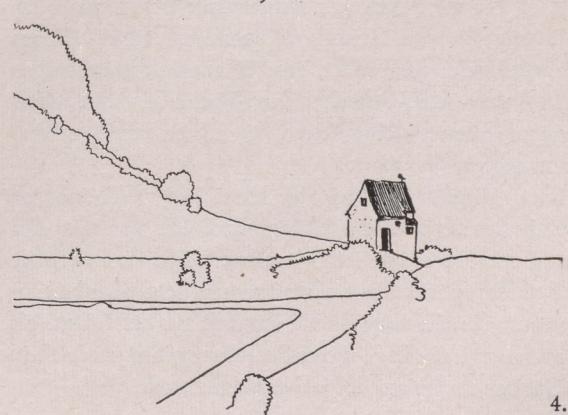
1.



2.



3.



4.

1. Im ursprünglichen Zustande war nur die Paßstraße vorhanden.

2. Der wichtige Paß wird zum schnellen und sicheren Auffinden für den aus der Ferne Kommenden markiert. Der Paß erhält als Leitzeichen die Linde; dem suchenden Wegbenutzer behilflich, die Landschaft harmonisch bereichernd.

3. Zu der Linde wird aus einem bestimmten Anlaß mit gestalterischer Überlegung eine Kapelle gestellt. Diese Linde verbindet den Baukörper mit der Landschaft und gibt ihm einen Maßstab.

4. Die Kapelle ohne Baum wäre undenkbar. Trotz guter, der Örtlichkeit angepaßter Gestaltungsform, wäre keine Verbindung mit der Landschaft vorhanden. Es wird klar, daß die Kapelle zum Baum mit Überlegung erdacht und erbaut wurde.

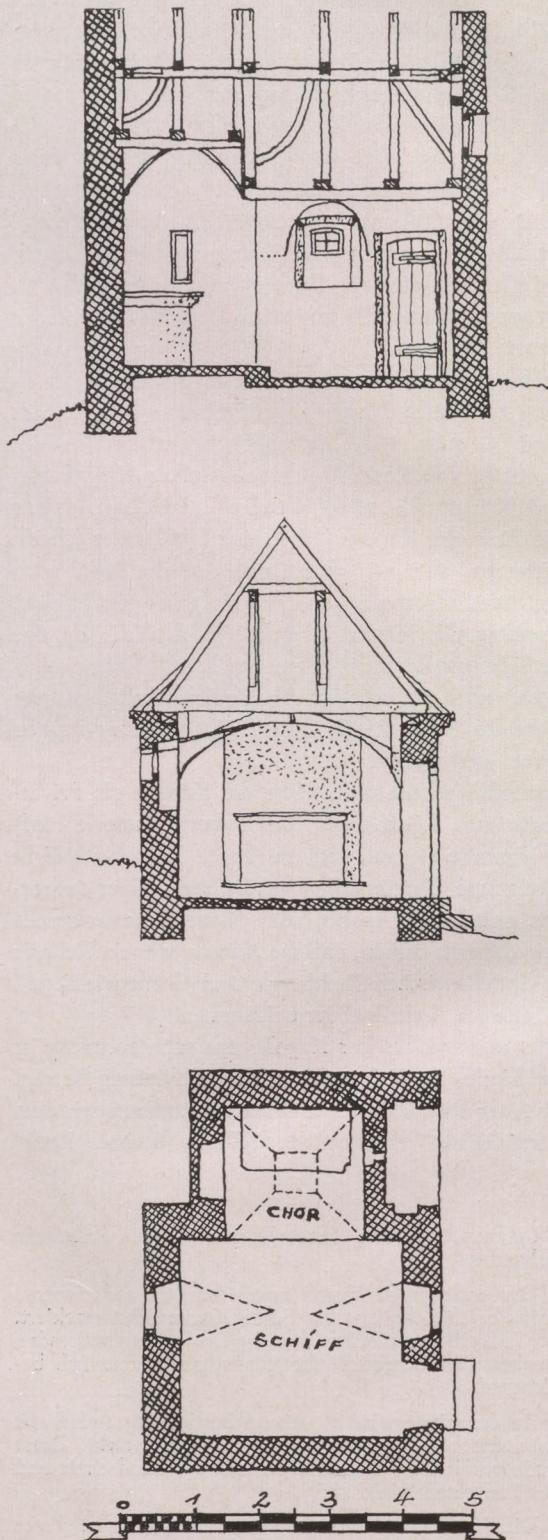
sehr nahe, andererseits ist somit die Linde etwa hundert Jahre älter als die jetzt noch bestehende Kapelle. Das ist für die Gestaltung in der Landschaft nicht bedeutungslos, denn somit steht fest, daß dieser Baum bewußt als Leitzeichen zum Christentalpaß gedient hat. Der Baum als optisches Leitzeichen ist nicht einmalig; auf Albällen findet man ihn oft; nicht nur einzeln, sondern auch paarweise. Ganz in der Nähe von Reiterles Kapelle ist der Höhenweg von Wissgoldingen nach Reichenbach unterm Rechberg jeweils an Visierbrüchen mit Bäumen markiert, die noch heute „Zeiglinden“ genannt werden.

An diese Linde ist nun die Kapelle so gestellt, daß der Südgiebel an ihr einen optischen Halt findet, der Chor aber genordet wird. Durch diese Stellung steht der Kapellenfirst nicht optisch labil parallel auf und zu dem Kamm der Bodenwelle, sondern *quer* zu diesem. Im Zusammenwirken mit der Linde ergibt sich hierdurch eine optisch stabile Fixierung des Baukörpers. Wir sehen, daß die Stellung des kleinen Baukörpers in der Landschaft wohl erwogen wurde; die Dominantenwirkung des Baukörpers in der Landschaft und die Harmonie mit der Landschaft ist kaum eine malerische Zufälligkeit. Die formale und handwerkliche Gestaltung der Kapelle selbst entspricht ganz ihrer Zweckbestimmung und den landschaftlichen Gegebenheiten. Andachts- und Chorraum sind aus den plattigen Kalkbruchsteinen des umliegenden weißen Jura gemauert, an der geländebedingt höher werdenden Nordostecke sogar mit regelrechtem Anlauf.

Das Mauerwerk ist beiderseit bestochen, gescheibt und geweißelt.

Die inneren Fensterleibungen sind raumerweiternd nischenartig ausgebildet. Der Dachstuhl mit  $52^\circ$  Neigung ist als Kehlbalkendach aus gewachsenen Hölzern erstellt; an ihm ist das aus ausgeschweiften Brettern konstruierte Leichtgewölbe mit seinen Stichkappen über den Fenstern aufgehängt, das mit Spalierlätzchen  $2 \times 2$  cm als Putzträger aufgenagelt ist. Ist auch der Innenraum von Reiterles Kapelle mit etwa 12 qm Grundfläche von recht bescheidenen Ausmaßen, so wird doch jeder Besucher der Kapelle bestätigen, daß gerade dieser kleine Raum mit echter sakraler Wirkung gestaltet wurde.

Somit haben wir bei der zunächst unscheinbaren Reiterles Kapelle ein kleines Bauwerk vor uns, das uns sowohl durch seine handwerkliche und formale Gestaltung, vor allem aber durch seine glückliche Einfügung in die umgebende Landschaft befriedigt, als auch durch die Sage seiner Entstehung in sagenreichem Gebiete zu weiterem Nachdenken anregt.



Längsschnitt, Querschnitt und Grundriß  
der Reiterles Kapelle